

WOHNBLOGS

WBGW
Wohnbaugenossenschaft
Wattenscheid eG

Das Magazin der Wohnbaugenossenschaft Wattenscheid eG | Ausgabe 0225



Neue Geschäftsstelle der WBGW:
Die Kirche bleibt im Dorf
Seite 02



Christliche Symbolik:
Kein Weihnachtsfest
ohne Sterne
Seite 06



Die Arbeitskraft schützen:
Tipps zur
Berufsunfähigkeits-
versicherung
Seite 08



Unbezahltes Ehrenamt:
Denn Taten sagen
mehr als Worte
Seite 10



Das gesamte Team der WBG Wattenscheid wünscht Ihnen und Ihrer Familie eine schöne Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im Jahr 2026!



**Liebe Mitglieder & Freunde
unserer Genossenschaft,**

endlich ist es geschafft: die WBGW hat die alten Räumlichkeiten in Wattenscheid endgültig verlassen und ist umgezogen – wenn auch nur nach und nach.

Es ist wohl nicht zu viel gesagt, dass unser neues Zuhause in Wattenscheid eine Art Wahrzeichen ist. Man nennt es liebevoll die Maggi-Kirche. Messen werden hier aber schon seit über 15 Jahren nicht mehr gelesen. Lange Zeit stand das Gebäude leer.

Wir haben es instand setzen und für eigene Zwecke umbauen lassen – ein Riesenprojekt. Zudem ist ein Anbau hinzugekommen, der künftig u. a. unsere BauService beherbergen wird. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Einen schönen Eindruck erhalten Sie im hier vorliegenden Magazin.

Für uns war dieser Umzug sehr wichtig. Wir haben nun den Platz, den wir benötigen, und sind in der Lage, die kaufmännische und handwerklich-technische Betreuung unserer Wohnungsbestände unter einem Dach zu vereinen. Das führt zu kurzen Wegen – und kommt unseren Mietern zugute.

Mein Dank gilt dem gesamten Team. Der Umzug war stressig. Danke für Geduld und Engagement!

Ich wünsche Ihnen allen eine schöne, erholsame Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ihr

Markus Brüning
Geschäftsführer

Unsere neue Adresse:
Westenfelder Straße 115
44867 Bochum

Neue Geschäftsstelle der WBGW:

Die Kirche bleibt im Dorf

Ein bisschen ungewöhnlich ist es schon, wenn ein Unternehmen wie die WBGW den Firmensitz in eine Kirche verlegt und dort ihre neuen Büroräumlichkeiten bezieht. Ein Einzelfall ist das aber schon lange nicht mehr. Und im Wattenscheider Stadtteil Westenfeld, wo die Maggi-Kirche, wie es hier heißt, eine Art Wahrzeichen ist, profitieren alle davon.



Zwei Probleme, eine Lösung

Weil Machbarkeitsstudien der Kirche keine tragfähigen Lösungen erbringen, kommt es 2017 zu einem Investorenauswahlverfahren, das die WBGW für sich entscheiden kann. Das hat auch den Grund, dass sie sich mit genossenschaftlichem Selbstverständnis für den Erhalt des Bauwerks von 1932/33 stark macht, und mit dem Neubau eines fünfzügigen, hochmodernen Kindergartens gleich hinter dem Kirchengebäude eine Weiterentwicklung und Aufwertung des ganzen Quartiers ins Auge fasst. 2021 kommt es zum Verkauf der Kirche, 2022 zum Bau des Kindergartens, der bereits ein Jahr später, im August 2023, in Betrieb gehen kann.

Im September 2023 beginnt der Umbau der Kirche selbst zu einem zukunftsweisenden, ansprechenden Bürogebäude; 2025 ist auch das geschafft und im August kann schließlich der Umzug starten.

Lesen Sie weiter auf Seite 4 >



WBGW
intern



Tipps
Trends



Wohnen
Einrichten



Weih-
nachten



Handy
Internet



Nach-
haltigkeit



Rätsel
Spaß

Inhalt

Christliche Symbolik:

06 Kein Weihnachtsfest ohne Sterne

Die Arbeitskraft schützen:

08 Tipps zur Berufsunfähigkeitsversicherung

Unbezahltes Ehrenamt:

10 Denn Taten sagen mehr als Worte

Kalk & Co.:

14 Ist hartes Wasser schädlich?

Grünkohl-Smoothie:

16 Vitaminbombe für den Winter

Schnelles Internet:

17 Beim Heimnetzwerk besser nicht sparen

Spiel & Spaß mit Sudoku und Co.:

18 Rätselhaft

Wohl verdienter Ruhestand:

19 Wir verabschieden Bettina Matter

Unsere Mieterjubiläen:

19 40 Jahre – oder sogar noch mehr

Von außen Kirche, von innen Büro

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Was man indes kaum noch sieht: der Aufwand, der sich dahinter verbirgt. Denn das alte Kirchengebäude wurde nicht nur komplett entkernt und saniert, es hat zudem im Kirchenschiff eine Zwischenetage erhalten, die es in nun zwei Stockwerke teilt, und ist durch einen U-förmigen Anbau erweitert worden. Den aufwändigen Ausführungsarbeiten ging deshalb schon eine komplexe Tragwerksplanung voraus. Und auch der Brand- und vor allem der Schallschutz waren nicht ganz einfache Herausforderungen.

Von außen noch immer Kirche, von innen Büro. Dass dies so gelingen konnte, ist dem Baukonzept und ein paar architektonischen Tricks zu verdanken. So gibt es zum Beispiel kaum Eingriffe in die Fassade – bis auf drei neue Öffnungen in den Außenmauern der Seitenschiffe der Kirche, die den Innenraum mit zusätzlichem Licht versorgen und einen „Ausblick“ nach draußen ermöglichen. Der Erweiterungsbau hat ein Verblendmauerwerk erhalten, das sich im Farnton am Naturstein der Kirche orientiert; zudem ist er ein wenig nach hinten versetzt, so dass die Kirche nach wie vor den Gesamteindruck, den man von außen gewinnt, prägt. Und im Inneren des Gebäudes? Dort ist jetzt zwar eine zweite Geschossdecke vorhanden, die Großzügigkeit des ehemaligen Kirchenschiffs ist aber dennoch erhalten geblieben, denn die Geschosse sind durch einen ellipsenförmigen Luftraum miteinander verbunden. Trotz zweier Etagen stellt sich so ein Gefühl von Weitläufigkeit ein.



Modern und unter einem Dach

Rund 400 m² Nutzfläche bietet das Kirchengebäude und weitere 600 m² sind durch den Anbau hinzugekommen. Insgesamt stehen für die kaufmännische Verwaltung der WBGW nun 19 Büros und drei Besprechungsräume zur Verfügung. Im Anbau ist neben dem Vorstandsbereich auch ein Pausenbereich für sämtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hergerichtet worden. Und: er ist die Heimat der WBGW BauService, die hier über zwei Büros und ein Großraumbüro verfügt. Weil sie die handwerklichen und technischen Aufgaben für die WBGW übernimmt, gibt es hier zudem noch einen geräumigen Lagerraum für allerlei Werkzeuge und Ersatzteile. Über einen eigenen Eingang ist im Anbau schließlich auch das Sozialmanagement der WBGW zu erreichen.

Die WBGW geht mit der Zeit. Man erreicht uns nun endlich komplett barrierefrei, und auf dem Dach des Kirchengebäudes gibt es zusätzlich eine PV-Anlage, mit der Strom erzeugt wird – vor allem zum Eigenverbrauch. Die Fahrzeugflotte der WBGW ist bereits auf E-Mobilität umgestellt. Künftig sind wir mit ID.3-Fahrzeugen von Volkswagen unterwegs. Noch offen ist allerdings die Frage, was eigentlich künftig mit den alten Kirchenglocken geschehen soll. Aber auch dafür werden wir eine Lösung finden.

Im kommenden Jahr feiert unsere Wohnungsgenossenschaft ihr 100jähriges Jubiläum. Wir freuen uns schon jetzt darauf, es dann gemeinsam mit unseren Mitgliedern in unseren neuen Räumlichkeiten zu feiern. Aber ein Besuch lohnt sich auch jetzt schon. **Seien Sie willkommen!**



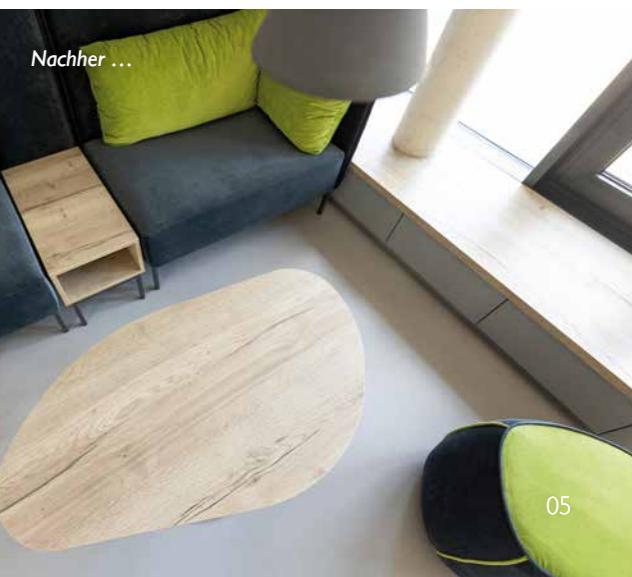
Die Baustelle noch zu Beginn des Jahres



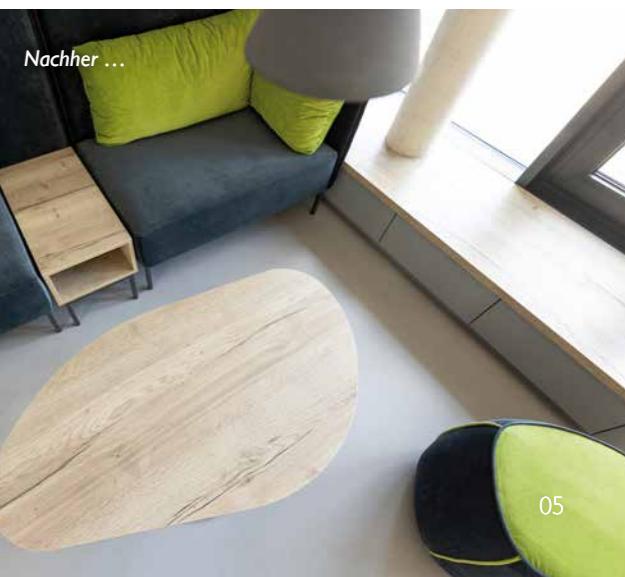
Die Kirchenglocken bleiben erhalten und finden einen besonderen Platz in unserem neuen Quartier.



Vorher ...



Nachher ...





Kein Weihnachtsfest ohne Sterne

In der Weihnachtszeit tauchen viele Dinge auf, die wir im Rest des Jahres nicht zu Gesicht bekommen:

Adventskränze, geschmückte Christbäume, Mistelzweige, Krippen sowie jede Menge Geschenke und Kerzen. Alles das sind weihnachtliche Symbole. Sie erinnern daran, was gefeiert wird. Auch der Stern gehört dazu.



Weihnachten ist auch ein Fest der Traditionen – vor allem der christlichen Traditionen. Und ja: auch das Schenken und Geschenke haben eine weihnachtliche Vorgeschichte. Denn immerhin: als die Heiligen Drei Könige der Erzählung nach in Richtung Bethlehem aufbrachen, um dort das Christuskind ausfindig zu machen, da taten sie dies nicht ohne Mitbringsel. Mit im Gepäck dabei: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Den Weg zum Ziel wies den drei „Weisen aus dem Morgenland“ laut Matthäus-Evangelium (2,1-12) ein Stern. Auch er zählt daher zu den wichtigen weihnachtlichen Symbolen, denn ohne ihn wäre die Suche schlicht erfolglos geblieben. Astronomen streiten sich zwar bis heute darüber, ob es sich wirklich um einen Stern gehandelt haben könnte, oder vielleicht doch eher um einen Kometen, doch das spielt für die Bedeutung des Sterns rund ums Weihnachtsfest keine Rolle – ob nun mit oder ohne Schweif. Zu dieser Jahreszeit findet man ihn überall. Er hängt an Türen und Fenstern, findet sich auf Grußkarten wieder, die an die Liebsten versendet werden, oder thront hoch oben auf den Christbäumen. Der Grund dafür liegt in der Symbolik des Sterns. Er weist, wie in der Überlieferung, den richtigen Weg und sorgt für Licht in der Dunkelheit. Er ist, so sagen Theologen, ein Zeichen dafür, dass es eine Verbindung gibt zwischen Himmel und Erde. Oder anders gesagt: zwischen Gott und den Menschen. Der Stern ist ein Symbol der Hoffnung.

So gesehen, ist es vermutlich kein Wunder, dass die beliebteste Pflanze, die zur Weihnachtszeit Dekorationszwecke übernimmt, die **Poinsettie** ist. Auch sie hat nämlich die Form eines Sterns. Und was, wenn nicht Sterne, werden zur Weihnachtszeit mehr gemalt oder gebastelt?



Selbst ein Blick in die Küche zeugt von seiner Bedeutung. Denn hier wird zur Weihnachtszeit gebacken, was es den gesamten Rest des Jahres wohl nur in Ausnahmefällen in den Ofen schafft: **Zimtsterne**.

Wir haben dazu ein Rezept.

Zutaten:

- Frisches Eiweiß von 2 Eiern
- 200 g Zucker
- Prise Salz
- 350 g gemahlene Mandeln
- 1,5 EL Zimt
- 0,5 EL Kirschwasser
- 70 g Puderzucker
- 1 EL Zitronensaft

Zubereitung:

1. Das Eiweiß zusammen mit dem Salz steif schlagen. Zucker untermischen.
2. Mandeln und Zimt mischen, zusammen mit dem Kirschwasser zur Eiweißmasse geben und einen Teig formen.
3. Ein wenig Zucker verstreuhen. Den Teig darauf portionenweise 1 cm dick auswalzen und mit einem Spachtel lösen. Sterne ausschneiden.
4. Die Sterne auf ein Blech mit Backpapier legen. Über Nacht trocknen lassen. Mindestens aber sechs Stunden.
5. Ofen auf 240 Grad vorheizen. Die Sterne in der Ofenmitte je 3-5 Minuten backen. Danach herausnehmen und auf dem Ofengitter auskühlen lassen.
6. Den Puderzucker und Zitronensaft zu einer dickflüssigen Glasur verrühren. Jeweils ein wenig davon mit einem Teelöffel auf den Zimtsternen verteilen, trocknen lassen.

In einer gut verschlossenen Dose halten sich die Plätzchen bis zu drei Wochen.

Die eigene **Arbeitskraft schützen**:

TIPPS ZUR BERUFS UNFÄHIGKEITS VERSICHERUNG

Wenn es um die persönliche Absicherung geht, ist neben der Privat-Haftpflichtversicherung wohl eine Berufsunfähigkeitsversicherung die sinnvollste Maßnahme. Denn den Unterhalt fürs Leben sichert in der Regel die eigene Arbeit – und was, wenn man nicht mehr arbeiten kann? Ein paar Dinge sollten dabei allerdings besser berücksichtigt werden.

Das Risiko, durch Krankheit oder Unfall nicht mehr arbeiten und den eigenen Beruf ausüben zu können, ist relativ hoch. In Deutschland zum Beispiel wird etwa jeder Vierte im Laufe seines Lebens irgendwann berufsunfähig. Was viele nicht wissen: sehr oft sind es „nur“ psychologische Erkrankungen, die ein Weitermachen wie gehabt unmöglich machen. Aber woher kommt dann das Geld fürs Leben?

Die Antwort darauf könnte eine Berufsunfähigkeitsversicherung (kurz: BU) sein. Viele halten sie für eine der wichtigsten Versicherungen überhaupt.



Hier ein paar Tipps,
worauf beim Abschluss zu achten ist:

1. Festlegung der Rentenhöhe

Welche Höhe die Rente haben soll, die von der Berufsunfähigkeitsversicherung im Fall der Fälle gezahlt wird, kann nur individuell bestimmt werden. Auf die Lebensumstände kommt es an. Schließlich steigen mit der Rentenhöhe auch die Beiträge. Versicherungen empfehlen aber in der Regel mindestens 50% des letzten Nettoeinkommens.

2. Gegen die Inflation absichern

Rente ist nicht gleich Rente, denn der Wert des ausgezahlten Geldes ändert sich mit den Jahren. Es verliert durch Inflation an Kaufkraft. Um dies zu verhindern, lässt sich in die Berufsunfähigkeitsversicherung eine sog. Beitragsdynamik einbauen. Dadurch steigt der Versicherungsbeitrag kontinuierlich an, der Rentenanspruch aber ebenfalls.

3. Die Rentenleistung erhöhen

Mit dem eigenen Lebensweg und eventuellen Gehaltssprüngen können sich schnell auch die Ansprüche verändern, die man an die eigene Absicherung hat. Daher sollte eine gute Berufsunfähigkeitsversicherung die Option vorsehen, Rentenleistungen zu erhöhen. Im Versicherungs-Deutsch wird das Nachversicherungsgarantie genannt. Sie schließt ein, dass es nicht noch einmal (wie zumeist zum Zeitpunkt des ersten Vertragsabschlusses) zu einer Gesundheitsprüfung kommt. Würde das geschehen, könnten nämlich – je nach Gesundheitszustand – auch ungleich höhere Beiträge fällig werden.

4. Keine abstrakte Verweisung im Vertrag

Auch bei Berufsunfähigkeitsversicherungen kommt es auf die Bedingungen an. Was hier besser nicht auftauchen sollte, ist die Klausel der sog. abstrakten Verweisung. Denn sie verschafft dem Versicherer die Chance, im Schadenfall Leistungen zu verweigern, indem er auf andere Berufsmöglichkeiten verweist. Ein Maurer zum Beispiel mag wegen Unfall nicht mehr in seinem angestammten Beruf arbeiten können – im Büro aber schon.

5. Im besten Fall bis zum Renteneintritt

Zentrale Begriffe in jeder Berufsunfähigkeitsversicherung sind die Versicherungs- und die Leistungsdauer. Die Versicherungsdauer bezeichnet die Laufzeit der Versicherung. Die

Leistungsdauer hingegen gibt an, bis zu welchem Alter eine Berufsunfähigkeitsrente gezahlt wird. Das ist genau zu bedenken. Denn weil es deutlich günstiger ist, werden die Versicherungen oftmals mit einer Versicherungs- und Leistungsdauer von nur 60 Jahren abgeschlossen. Bei einem Renteneintrittsalter von beispielsweise 67 Jahren entsteht auf diese Weise eine erhebliche Lücke. Denn einmal angenommen, es kommt im Alter von 55 Jahren zur Berufsunfähigkeit, so zahlt die Versicherung im Rahmen der Leistungsdauer, also nur bis zum 60. Lebensjahr, eine Rente. Bis zum gesetzlichen Renteneintritt sind es aber von hier aus noch sieben Jahre. Und mal angenommen, eine Berufsunfähigkeit stellt sich erst im Alter von 61 Jahren ein, so steht dem Betroffenen bis dahin überhaupt keine Zahlung zu, denn die Vertragsdauer reichte ja nur bis zu seinem 60. Lebensjahr. Er steht ohne Versicherung da. Womöglich lässt sich diese Zeit überbrücken, womöglich nicht. Es gilt also, die Kosten (in Form von Versicherungsbeiträgen) und den Nutzen im Einzelfall genau abzuwägen.

Vorteile eines frühen Einstiegs in die BU

Überlegenswert ist auch der frühe Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung, denn es gibt für Studenten und Auszubildende sehr günstige Einsteiger tarife. Für keine 30 Euro im Monat ist schon eine Rentenzahlung von monatlich 1.500 Euro im Falle der Berufsunfähigkeit zu erhalten.

Unser Tipp:

Je attraktiver diese Angebote erscheinen, desto genauer sollte man hinschauen und Angebote miteinander vergleichen. Denn in vielen Fällen liegt das Einstiegsangebot zwar in der Anfangszeit deutlich unter dem normalen Tarif, es steigt aber mit den Jahren an und kann, über die gesamte Laufzeit gesehen, dann durchaus teurer werden als die normale Versicherung gegen Berufsunfähigkeit. So kann es Sinn machen, von Anfang an den Normaltarif zu wählen.

Generell gilt:

Je jünger und gesünder, desto günstiger. Vorerkrankungen können den Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung erschweren – oder deutlich teurer machen.

Denn

TATEN SAGEN MEHR ALS WORTE

Ehrenamtliches Engagement ist eine prima Sache. In Deutschland leisten still und heimlich über 15 Mio. Menschen „Dienst an der Gemeinschaft“. Sie reden nicht groß darüber, sie tun es einfach. Weil sie etwas „zurückgeben“ wollen. Oder weil sie einfach gern unter Menschen sind. Man kann die Leistung der Ehrenamtlichen im Land nicht hoch genug einschätzen.

Manchmal lohnt es sich, Zahlen sprechen zu lassen. Das gilt auch für ehrenamtliches Engagement, wo Zahlen eigentlich gar keine Rolle spielen, und erst recht nicht in Form von Geld, Einkommen oder Entlohnung, denn ehrenamtliches Engagement gibt es ja bekanntlich umsonst. Was aber wäre, wenn nicht? Was, wenn wir für die Arbeit der Ehrenamtlichen zahlen müssten? Dann käme dabei die enorme Summe von rund 20 Milliarden Euro zusammen – und wir hätten dabei gerade mal „Mindestlohn“ gezahlt. Wie immer man es dreht und wendet: Ehrenamtliches Engagement ist – unbezahlbar. Man muss sich freuen, dass es das gibt.

Wie alles begann

Sich ehrenamtlich zu betätigen, das bedeutet, freiwillig und ohne jegliche Vergütung zu arbeiten. In Deutschland hat das eine lange Tradition, die weit zurück reicht, bis hinein in die Anfänge des 19. Jahrhunderts, als es das alte Preußen noch gab und der Staat ein „Obrigkeitsstaat“ war – was diesen doch ziemlich überlastete. Seine Reform sah vor, dass sich nun auch die einfachen Bürger mehr an politischen Aufgaben beteiligen

sollten, in der Gemeindeverwaltung zum Beispiel. Ein ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative galten plötzlich als erwünscht – ja, sie wurden quasi eingefordert. Auch das auf berufliche Fähigkeiten aufgebaute Ehrenamt stammt aus dieser Zeit. So haben etwa die Handwerker damals begonnen, Positionen in Innungen zu übernehmen.

Etwas später ist dann auch das soziale Ehrenamt entstanden – vor allem als Folge des blühenden Vereinswesens, das Grundlagen für die Übernahme von (öffentlichen) Ämtern schuf, aber auch als Reaktion auf die industrielle Revolution und ihre sozial problematischen Folgen. Immer mehr Männer, später auch Frauen, taten sich jetzt zusammen, um systematisch gemeinsame Interessen zu verfolgen – in Turn-, Gesangs- oder Schützenvereinen, der freiwilligen Feuerwehr; dann aber auch in Arbeitervereinen, Gewerkschaften oder rund um eine zaghafte entstehende Frauenbewegung – eine Entwicklung, die nicht notgedrungen, sondern wirklich auf freiwilliger Basis anlief. Und: das „neue“ zivilgesellschaftliche Engagement hatte Folgen. Denn in dem Maße, als dessen Bedeutung zunahm, schwand zugleich die des zentral organisierten Staates und

einer Politik „von oben nach unten“. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstehen schließlich auch die großen, gemeinwohlorientierten Wohlfahrtsverbände und manche Vereine werden zu Sprungbrettern für politische Bewegungen und das Entstehen politischer Parteien.

Ein tiefer Einschnitt für diesen Prozess eines wachsenden interesse- und wertegeleiteten zivilen Engagements war das Jahr 1933 – die Machtergreifung des Nationalsozialismus. Auf einmal war alles anders, denn organisierte Sonderinteressen „von unten“ standen dem „völkischen Denken“ und der Gleichschaltung „von oben“ im Wege. Eigeninitiative war nicht mehr gefragt, viele Vereine wurden verboten.

Erst mit dem Ende des Weltkrieges kehrten langsam auch die zivilgesellschaftlichen Aktivitäten zurück und suchten sich Aufgaben, für die es nun Bedarf gab. Ein bemerkenswertes Beispiel: die sog. Trümmerfrauen, die sich darum kümmerten, den Schutt wegzuräumen, den die schlimmen Zerstörungen des Krieges in Deutschland hinterlassen hatten. Oder: das Müttergenesungswerk, das sich um die vielen Flüchtlingsfrauen bemühte und für Unterbringung und Arbeit sorgte.

NRW – EhrenamtQuote 54%

Anteil der ehrenamtlich Tätigen im ausgewählten Bereich

Demografie

Alter

18-29 Jahre 17%

30-44 Jahre 23%

45-59 Jahre 25 %

60+ Jahre 35%

Geschlecht

Weiblich 51%

Männlich 48%

Am stärksten vertretene Bereiche des Ehrenamts

Sport und Bewegung 26%

Religion und Kirche (inkl. Seelsorge) 21%

Nachbarschaft 18%

(z.B. Nachbarschaftshilfe, Begrünung von öffentlichen Flächen, Tauschbörse, Bücherschränke)

Kultur, Kunst und Musik 16%

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen 15%

(z.B. Kinder- oder Jugendgruppen, Hausaufgabenhilfe)



NACHBARSCHAFT



Hätten Sie's gewusst?

- In Deutschland gibt es laut Studie von ZivIZ über 650.000 zivilgesellschaftliche Organisationen. 94% davon sind eingetragene Vereine.
- Immerhin 27% der Einrichtungen haben auch bezahlte Beschäftigte.
- Mehr als 50% haben Einnahmen von weniger als 10.000 Euro.

Entwicklungen bis heute

Die Bedeutung des Ehrenamts in Deutschland ist auch heute noch enorm hoch. Es ist ein absolut unverzichtbarer Teil des sozialen Gefüges und trägt maßgeblich zur Integration der Gesellschaft und zu deren Zusammenhalt bei.

Das Ehrenamt selbst hat sich seit seinen Anfängen aber sehr verändert. Das fängt schon mit der Begrifflichkeit an. Früher arbeitete ehrenamtlich, wer ein „öffentliches“ Amt (in einem Verein) bekleidete – Schatzmeister zum Beispiel oder Vorstand. Heute dagegen ist jede freiwillige, sozial orientierte Tätigkeit „ehrenamtlich“, und die Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu betätigen, sind vielfältiger und individueller geworden. Große Bereiche bilden der Sport (etwa das Kinder- und Jugendtraining), die Schulen, die Kulturszene, die Kirchen, das Soziale (etwa: Altenbetreuung und -pflege) sowie die freiwillige Feuerwehr und die Rettungsdienste. Allein bei der Feuerwehr helfen heute gut 1 Mio. Bundesbürger freiwillig aus. Aber auch im Kleinen ist die Spannbreite der Aktivitäten enorm. Sie reicht von künstlerischen Kleinprojekten über Selbsthilfegruppen bis hin zur Arbeit für die sog. Tafeln, die Unterstützung von Flüchtlingen oder Projekten zum Schutz der Umwelt.

Dass sich Wesen, Ziele und Betätigungs-
felder des Ehrenamts im Laufe der zurück-
liegenden Jahre und Jahrzehnte derart

intensiv verändert haben, hängt wohl mit gleich mehreren Entwicklungen zusammen: auf der einen Seite ist das bürgerschaftliche Engagement seit den 60er Jahren immer politikkritischer geworden. Man denke an die Friedens-, Umwelt- oder die Frauenbewegung. Um auch langfristig Erfolg haben zu können, mussten sich diese Bewegungen mit wachsender Bedeutung auch organisatorische Grundlagen schaffen. Sie mussten sich professionalisieren. Das hat sie zu Einrichtungen werden lassen, die wie „kleine Unternehmen“ geführt werden müssen, die Führungspersonal und Fachleute benötigen – und dann eben auch: der nicht-ehrenamtlichen Art. Am Beispiel etwa von Greenpeace, das in Deutschland 1981 gegründet wurde, kann man das schön sehen.

Vielleicht ist es daher auch kein Wunder, dass sich abseits der „großen Politik“ ein neuer Trend herausgebildet hat, den man das „neue Ehrenamt“ nennt. Auch hier geht es um zivile Aktivitäten, die sich helfend an andere richten. Zugleich sollen sie aber mehr Spielraum lassen für Individualität und etwas wie „Selbstverwirklichung“. Neben die klassische Arbeit in Vereinen treten daher zunehmend Aktivitäten in Netzwerken, die einen deutlich loseren Verbund bilden und so mehr Freiraum und Flexibilität für Mitwirkende ermöglichen.

Fotos: © Stock.com/mireto / iStock / LanStock / shironosov / SoiStock / marin-chen / Nikita / Jacob Wiedenhäuser / Nikita / Frazo Studio Latino



Die Genugtuung, Gutes zu tun

Sicher: sich für andere einzusetzen, ist das A und O des Ehrenamts. Das treibt die meisten an. Ein ehrenamtliches Engagement hat aber in der Tat auch persönliche Vorteile: es bietet Räume, um die eigenen Fähigkeiten auszutesten, um einen Ausgleich zum Job zu finden oder um auch im Ruhestand noch aktiv zu bleiben. Es bietet Möglichkeiten, sich auch selbst weiterzuentwickeln und ebnet den Weg zu neuen Kontakten – vielleicht sogar: zu neuen Freundschaften. Vor allem aber: es kann richtig Freude machen.

Ist es so gesehen ein Wunder, dass eine klare Mehrheit der Ehrenamtler bei uns schon mehr als 50 Lebensjahre auf dem Buckel hat? Und fast 25% bereits jenseits der 70 sind? Eher nicht. Denn erst im Alter wird vermutlich oftmals bewusst, worauf es im Leben wirklich ankommt, wofür es sich zu engagieren lohnt – und vielleicht: was bisher gefehlt hat.

Das hält freilich auch viele junge Menschen nicht ab. Bei uns in Nordrhein-Westfalen engagieren sich ohnehin fast die Hälfte aller Bürger in einem Ehrenamt. Und immerhin 17% von ihnen sind gerade mal zwischen 18 und 29 Jahren alt. Wie viel Zeit sie dafür aufbringen, ist unterschiedlich. Im Schnitt sind es 214 Stunden pro Jahr.

Vielen Dank dafür!

Lust auf Ehrenamt?

30 % der Bundesbürger engagieren sich bereits ehrenamtlich, 80 % können es sich vorstellen. Die Möglichkeiten sind vielfältig.

Hier eine kleine Auswahl:

- Sporttrainer im Verein
- Hilfe in Polizei oder Feuerwehr
- Sozial- und Jugendarbeit
- Erste-Hilfe-Ausbilder
- Rettungs- und Sanitätsdienst im Roten Kreuz
- Pflege (z.B.: Besuchsdienste)
- Mittagstisch Senioren
- Begleitung todkranker Menschen
- Mitarbeit in religiösen Gemeinden
- Arbeit als Schöffe (ehrenamtlicher Richter)



TIPP

Sie wollen sich ehrenamtlich engagieren?

Denken Sie an den Versicherungsschutz! In der Regel kümmert sich darum die zuständige Einrichtung.

Ist hartes

WASSER schädlich?

*Was stimmt denn nun eigentlich genau:
zerstört allzu hartes Wasser nach und nach
unsere Waschmaschinen und alles was sonst
noch an Küchengerätschaften mit ihm in
Berührung kommt oder hilft es sogar unserer
Gesundheit, weil es dem Körper Magnesium
und Calcium zuführt? Ein Überblick.*

Was „Wasserhärte“ überhaupt bedeutet, ist letztlich nicht ganz klar, denn es handelt sich um ein recht komplexes System chemischer Gleichgewichte im Wasser, die miteinander gekoppelt sind. Vereinfacht kann man sagen: es geht um die Konzentration von Calcium- und Magnesium-Ionen im Wasser – oder das, was der Volksmund „Kalk“ nennt. Je mehr von diesem „Kalk“, desto härter das Wasser. Bei Trinkwasser, das aus Grund- oder Quellwasser gewonnen wird, sind die Mengen stark von der Zusammensetzung der örtlichen Böden abhängig. Der Kontakt mit Kalkstein zum Beispiel (Kreide, Marmor, Dolomit) lässt die Wasserhärte hochschnellen. Oberflächenwasser ist dagegen eher weich. Regeln zu Mindestmengen oder Grenzwerten gibt es dazu in der deutschen Trinkwasserverordnung nicht.

Gesundheitsgefährdend ist hartes Wasser demnach nicht. Eher ist das Gegenteil der Fall, denn es enthält mehr Mineralstoffe und ist daher tendenziell gut für den Körper. Allerdings kann Wasser per se, und zwar auch dann, wenn es noch so „hart“ ist, in Sachen Calcium mit zum Beispiel Milch und Milchprodukten (wie Käse) nicht mithalten, und in Sachen Magnesium bei weitem nicht mit Vollkornprodukten. Wer also auf seine Gesundheit und die Zufuhr bestimmter Stoffe achtet, der ist woanders besser bedient.

WAS IM HAUSHALT ZU BEACHTEN IST

Technisch dagegen kann allzu viel Härte im Trinkwasser durchaus zu einigen Nachteilen führen, denn sie verursacht Kalkablagerungen in Warmwasserbereitern oder Leitungen. Ebenfalls eine mögliche Folge harten Wassers: ein höherer Verbrauch an Wasch- und Reinigungsmitteln sowie Regeneriersalzen – zum Beispiel für die Geschirrspülmaschine. Denn das harte Wasser führt zu einem Verlust an Waschkraft und die Dosierung muss deshalb höher ausfallen. Ein Problem für die Geräte selbst stellt sich dabei nicht, denn die modernen Waschmittel verfügen bei richtiger Dosierung allesamt über genügend Enthärter.

DIE GESCHMÄCKER SIND VERSCHIEDEN

Kein Scherz: auch Trinkwasser wird regelmäßig im Rahmen professioneller Blindverkostungen auf Geschmack und Geschmacksunterschiede getestet. Dabei stellt sich immer wieder heraus: härtere Wasser schneiden dann besser ab, wenn sie kalt getrunken werden, und die weicheren, wenn sie sehr heiß getrunken werden. Einem Kaffee-Liebhaber und leidenschaftlichen Vollblut-Barista kann man mit hartem Wasser nicht kommen. Offensichtlich entfalten Kaffee und Tee ihr volles Aroma um einiges besser, wenn sie mit weichem Wasser zubereitet werden.

Nun gut. Was soll's. Dann greifen wir zuhause für Heißgetränke eben zum Wasserfilter.

Im Überblick: Die Härtebereiche von Wasser

Die Wasserhärte gilt als Summe der Konzentrationen von Calcium und Magnesium – auch Calciumcarbonat genannt. Die Maßeinheit dafür: Millimol je Liter. Seit dem 1. Februar 2007 sind gesetzlich drei Härtebereiche für Trinkwasser festgelegt:

Härtebereich	Calciumcarbonat	Härtegrad Wasser
Weich	< 1,5 mmol/L	< 8,4°dH
Mittel	1,5 – 2,5 mmol/L	8,4 – 14°dH
Hart	> 2,5 mmol/L	> 14°dH

Alle Werte über 14°dH gelten als hartes Wasser.

Der Härtebereich lässt sich bei den regionalen Wasserversorgungsunternehmen in Erfahrung bringen.



Probleme mit Kalk in Wasserkocher
oder Kaffeemaschine? Mit verdünnter
Zitronensäure entkalken!



Für schmutzige Fliesen und Armaturen
Essigwasser benutzen!

Grünkohl-Smoothie:

VITAMINBOMBE für den Winter

Grünkohl hat allerlei Vorteile:
er ist mega-gesund, reich an Nährstoffen und – er wächst „vor der Haustür“. Auf den Tellern der Bio-Gemeinde hat der Grünkohl deshalb einen festen Platz. Seltener findet man ihn in einem Smoothie. Wir haben ein Rezept dafür.

Eisen, Magnesium sowie eine hohe Vitamindichte: Grünkohl ist ein echtes Gesundheitsprodukt – und lecker ist er außerdem. In einem selbstgemachten Smoothie, für viele quasi das „Konzentrat“ eines Gesundheits-Drinks, findet man ihn allerdings selten. Und wie sollte Grünkohl wohl auch schmecken, wenn man ihn ausgerechnet püriert zu sich nimmt?

Für sich allein vermutlich nicht so gut, das stimmt. Am Ende kommt es allerdings allein darauf an, was man beimengt. Als Endprodukt kann ein Grünkohl-Smoothie dann (wie jeder andere Smoothie auch) herb, fruchtig oder sogar süß ausfallen – ganz nach Lust und Laune. Eine Vitaminbombe ist er aber in jedem Fall. Vor allem durch die Zugabe von Zitrusfrüchten können die darin enthaltenen Nährstoffe gut von unserem Körper verwertet werden.

Wir haben ein Basis-Rezept, das sich beliebig verfeinern und abschmecken lässt:

Zutaten:

- 150 g Grünkohl
- 1 reife Banane
- 2 Orangen
- Etwas Wasser oder naturtrüber Apfelsaft

Zubereitung:

1. Den Grünkohl waschen und putzen.
2. Kurz blanchieren und danach mit kaltem Wasser abschrecken.
3. Banane und Orangen schälen und alles zusammen in einen Mixer geben. So lange pürieren, bis eine homogene Masse entstanden ist. Nach Bedarf Wasser oder Apfelsaft zugeben.
4. Abschmecken und nach Lust und Laune variieren – zum Beispiel mit etwas Honig.

Wohl bekomm's!



Illustration: © Stock.com/annata

Schnelles Internet:

BEIM
HEIMNETZWERK
BESSER NICHT
SPAREN

Im Internet-Zeitalter hat ein funktionstüchtiges Heimnetzwerk fast die gleiche Bedeutung wie Strom, Heizung und Wasserversorgung. Sicher soll es sein, und schnell. Und möglichst störungsfrei laufen. Worauf ist zu achten?

Für ein stabiles, verlässliches WiFi-Signal zuhause sind ein paar Dinge zu beachten:

1) **Je weniger Geräte** sich im drahtlosen Netzwerk zuhause befinden, desto besser wird es. Die Erfahrung zeigt: Fernsehgeräte und Spielekonsole laufen stabiler, wenn sie per Kabel mit dem Internet verbunden sind.

2) **Der Router** benötigt einen zentralen Platz, so dass aus allen Räumen ähnlich schnell auf ihn zugegriffen werden kann. Die Signalstärke nimmt ab, wenn viele Wände stören oder der Router hinter einem Möbelstück „versteckt“ wird. Oft ist der beste Standort der Flur.

3) **In großen Wohnungen** lässt sich die Internetabdeckung gut auch durch sog. Mesh-Router verbessern. Sie verteilen den Empfang flächendeckend über mehrere Zugangspunkte und verbinden sich automatisch mit jenem Zugangspunkt, der das stärkste Signal liefert.

Gerade die Entwicklungen rund ums Web sind rasend schnell. Ständig kommen neue Hardware- und Softwarelösungen auf den Markt. Wer sich zuhause ein modernes Heimnetzwerk einrichten möchte, hat sich daher zunächst umfassend zu informieren. Wichtig sind vor allem zwei Fragen: welche Funktionen bieten die angebotenen Produkte? Und: wie zukunftsfähig sind sie? Denn die Lösungen für morgen könnten sehr schnell von gestern sein.

Grundlegend ist auch die Suche nach einem Provider. Dazu hat man erst einmal herauszufinden, welche Internetdienste vor Ort überhaupt verfügbar sind – und mit welchen Geschwindigkeiten sie werben. In der Regel gibt es unterschiedlichste Angebote – günstige Basis- und höherpreisige Premium-Tarife. Und meist trennen diese nicht nur verschiedene Übertragungsraten, sondern auch Supportdienste. Wie auch immer, es gilt: der beste Internetdienst muss nicht unbedingt der sein, der mit den höchsten Mbit/s-Raten lockt.

Eine wichtige Funktion erfüllt auch das Heimnetzwerk, das drahtlose Netzwerkmethoden sowie kabelgebundene integriert. Sein Herzstück ist der Breitband-Router, der sich ebenfalls technisch enorm weiterentwickelt hat. Es lohnt sich daher, nach aktuellen Produkten Ausschau zu halten.



Foto: © Stock.com/Lucas Nemo



Rätselhaft

SUDOKU

Ein Sudoku beinhaltet neun große Quadrate, die in neun kleinere unterteilt sind und jeweils eine Zahl von eins bis neun enthalten können.

Innerhalb eines großen Quadrates darf jede Zahl nur einmal vorkommen. Dies gilt auch für jede Zeile und jede Spalte.

Finden Sie heraus welche Zahl an welche Stelle kommt.

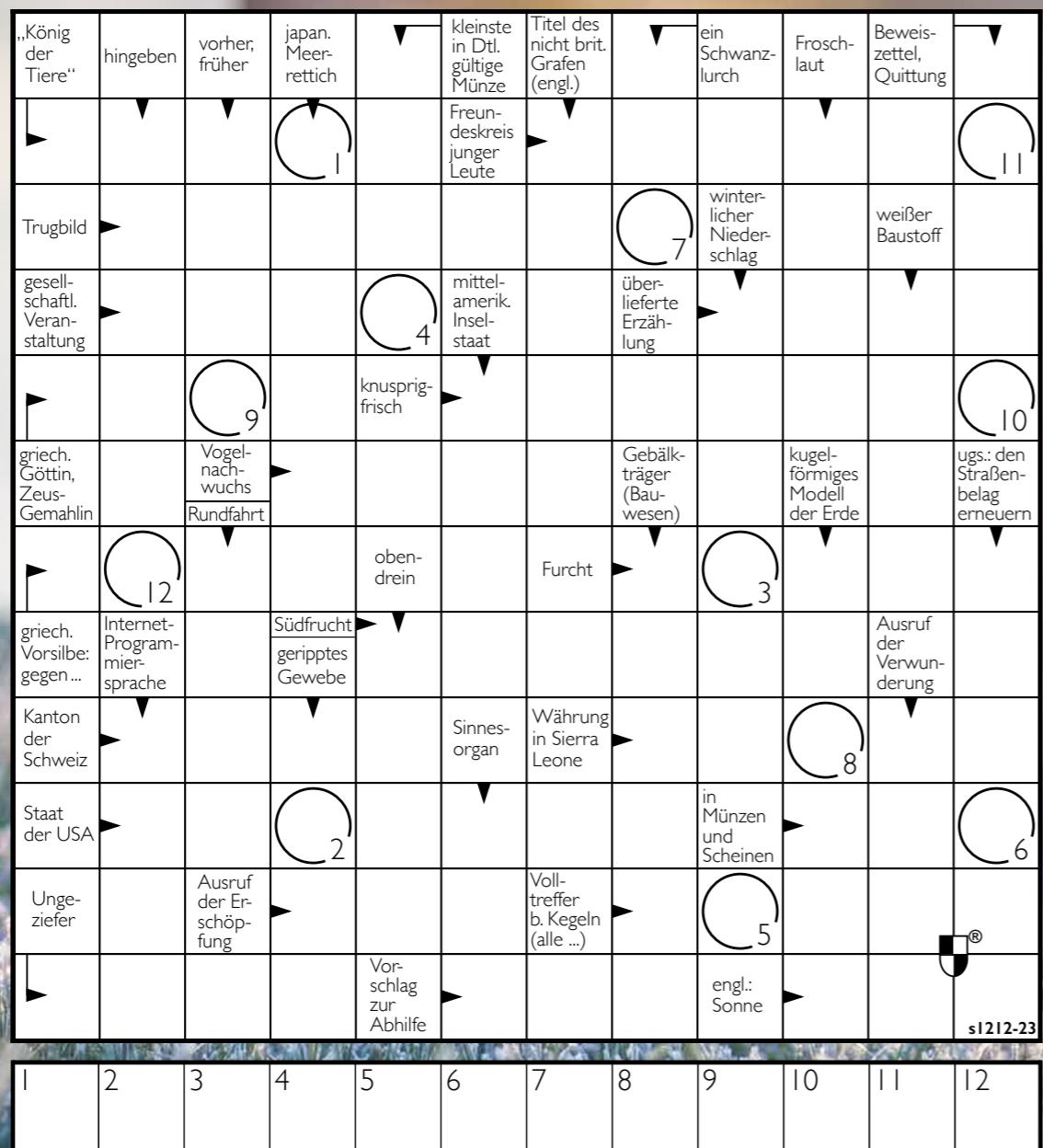
	2			4	3	5			1	6	5	
	8	2	4			7			6	2	9	
6	9								2	1	7	
2		5		9	8				4	5		2
			3						2	8		3
5	9			2		1			6	1	5	
4					9	3			4	3	6	
		4	7	8					8	3	2	
9	2	7		6					9	7		2

KREUZ-WORT-RÄTSEL

Füllen Sie die Kästchen in Pfeilrichtung aus und finden sie so das Lösungswort.

Ein Tipp:

Zur kalten Jahreszeit findet man Eisblumen an den Fensterscheiben vor allem zu dieser Tageszeit.



Lösung: Wintereiszeit



Bettina Matter

Wohl verdienter Ruhestand:

Wir verabschieden Bettina Matter

Sie war eine zentrale und wichtige Stütze unserer Genossenschaft: Bettina Matter, die mit 63 Jahren nun in den Ruhestand gewechselt ist.

Die Immobilienkauffrau war immer mit Herzblut bei der Sache. Wie man ein Problem nicht nur löst, sondern das auch bestmöglich – das hat sie angetrieben. Dabei kam ihr ein großes fachliches Wissen und viel Praxiserfahrung zugute. Sie kannte „ihre“ Mieter und hat im Umgang mit ihnen immer die richtige Ansprache gefunden.

Viele Jahre arbeitete sie als Betreuerin der Mieter in unserem Quartier in Lünen-Süd. Sie war es, die für unsere Neubauten im Jahr 2012 die ersten Interessenten gewonnen und ihnen eine neue Heimat vermittelt hat.



Neubauprojekt unserer Genossenschaft und selbstverständlich hat sie auch diese Herausforderung gemeistert.

Das gesamte Team der WBGW wünscht Bettina Matter alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.



40 Jahre – oder sogar noch mehr

Auch in diesem Jahr gab es wieder einige Mieterjubiläen zu feiern.

40 Mieterinnen und Mieter sind schon seit 40 Jahren bei der WBGW, 20 wohnen bereits 50 Jahre bei uns und 10 sogar 60 Jahre! Für so viel Treue wollten wir uns herzlich bedanken – mit einem bunten Strauß Blumen.

Die WBGW wünscht allen noch viele glückliche Jahre in ihrem Zuhause!



Öffnungszeiten zwischen den Feiertagen

Zwischen den Feiertagen bleibt unsere Geschäftsstelle geschlossen. Am 2. Januar 2026 sind wir wieder für Sie da.

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns unter
(02327) 94 52 – 0.





**Positive
Entwicklungen:**



Foto: © WBGW-Wattenscheid

Unsere Mitgliederversammlung 2025

Für das Geschäftsjahr 2024 konnte Geschäftsführer Markus Brüning im Rahmen des jährlichen Berichts des Vorstands ein durchweg positives Fazit ziehen: die Zahlen stimmen, und offenbar fühlen sich die Mieter bei der WBGW sehr wohl. Mit nicht einmal 200 Mieterwechseln lag die Fluktuationsquote mit 6,4% so niedrig wie seit über 20 Jahren nicht mehr.

Fortgesetzt werden soll die Umsetzung des neuen Energiekonzepts am Griegweg in Westenfeld, wo die Genossenschaft auf moderne Wärme pumpentechnologie setzt und mit Hilfe von PV-Anlagen auf den Dächern selbst Strom erzeugt. Zwar ergeben sich bei der Realisierung Herausforderungen, das Konzept aber weise den richtigen Weg – auch mit Blick auf noch anstehende Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen vor Ort.

Das politische Umfeld des WBGW-Geschäfts bewegt sich nach Ansicht von Markus Brüning ebenfalls in die richtige Richtung. Positiv seien zum Beispiel die Signale der Bundesregierung zu bewerten, die Ansprüche und Ziele in Sachen Klimaschutz auf ein realistischeres, praktikableres Maß zu reduzieren. Denn das bedeute nicht, diese Ziele geringzuschätzen und sie aus den Augen zu verlieren, sie seien nach wie vor enorm wichtig. Doch zugleich dürften eben „die Menschen weder finanziell noch in anderer Hinsicht überfordert werden.“ Der breite gesellschaftliche Konsens sei da, nun müssten alle auch mitgenommen werden.

Die Mitgliederversammlung der WBGW genehmigte den Jahresabschluss und beschloss eine Dividende von 4 %. Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat scheidenden Mitglieder Daniel Igloffstein und Arnd Bockelbrink wurden wiedergewählt. Der Aufsichtsrat wählte Daniel Igloffstein erneut zu seinem Vorsitzenden.

Mehr zum Thema finden Sie im Geschäftsbericht unter www.wbgw.de.

Ihre Ansprechpartner

MIETERBETREUUNG

Bochum-Wattenscheid

Laura Beckord
Tel.: (02327) 9452-14
Mail: Laura.Beckord@wbgw.de

Lünen

Katharina Lämmerhirt
Tel.: (02327) 9452-34
Mail: Katharina.Laemmerhirt@wbgw.de

Gelsenkirchen · Marl · Bottrop

Thorsten Bartl
Tel.: (02327) 9452-15
Mail: Thorsten.Bartl@wbgw.de

TECHNIK

Ilka Plewka, Abteilungsleiterin
Tel.: (02327) 9452-32
Mail: Ilka.Plewka@wbgw.de

Wattenscheid

Pascal Schebeck
Tel.: 0160 36 59 150
Mail: Pascal.Schebeck@wbgw.de

Bottrop · Gelsenkirchen · Marl · Lünen

Martin Dama
Tel.: (02327) 9452-33
Mail: Martin.Dama@wbgw.de

SOZIALMANAGEMENT

Katharina Bengin
Tel.: (0160) 6 58 47 72
Mail: serviceplus@wbgw.de

Herausgeber:

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG
Westenfelder Straße 115
44867 Bochum
Unternehmensredaktion:
Annette Schulz, Markus Brüning
Auflage: 3.500

Konzept, Redaktion & Gestaltung:

Comvirtus GmbH
Elbestraße 38, 48145 Münster
www.comvirtus.de

Druck

Thiekötter Druck GmbH & Co. KG
Münster



WBGW

**Ihr direkter Draht zu uns
(02327) 94 52-0**

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG

Zentrale Reparaturannahme

Westenfelder Straße 115
44867 Bochum
E-Mail: info@wbgw.de
www.wbgw.de